

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Weberstraße 26.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 26 Rpf. Bestellgeb. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, den 15. November 1939

Nr. 268

Flugblätter überschwemmen Paris

Die Kriegsgegner in Frankreich machen sich immer stärker bemerkbar / Bedrückte Stimmung in weiten Kreisen
Kriegsfeindliche Kundgebungen auch in englischen Städten / Zahlreiche Demonstranten rufen: Nieder mit dem Krieg!

Erfolgreicher deutscher Luftangriff auf Englands Nordküste

Von unserem Korrespondenten

14. Brüssel, 14. November. Eine der angesehensten belgischen Wochenzeitschriften, „Cassandre“, veröffentlicht einen Augenzeugenbericht über die Stimmung in Frankreich, der nicht nur vollauf alle bisher schon bekannten Details bestätigt, sondern noch durch neue ergänzt, die in jeder Beziehung mehr als aufschlussreich sind. Der Kampf auf der inneren Front, schreibt der Pariser Berichterstatter des Blattes, sei weit davon entfernt, beendet zu werden. Er habe sich vielmehr in den letzten Wochen vertieft und sei auch dort wieder aufgelebt, wo die drakonischen Maßnahmen der französischen Regierung erste Anfangserfolge erzielt hatten. Während die unterirdische Agitation sich zunächst auf gewisse Gebiete und auf die Pariser Banne beschränkte, greife sie jetzt auch auf Paris selbst über und habe bereits Anlaß zu zahlreichen Zwischenfällen gegeben. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß sie sogar in offiziellen Kreisen Unterstützung finde, zum Beispiel sei es der Polizei unmöglich, die Maueranschläge zu unterdrücken, die trotz strengster Überwachung selbst im Regierungsbezirk vorkommen.

Mit Flugblättern, die den Krieg verurteilen, werde Paris geradezu überschwemmt. Sie finden sich in Briefkästen, an Haustüren, Untergrundbahnstationen, in den Omnibussen und Cafés. Die verbotenen Zeitungen wie die „Humanité“ und der „Ce Soir“ würden überall verteilt. Der schwächste Punkt der moralischen Front Frankreichs aber finde sich in den Departements, in welche zu Zehntausenden die GIsäfer und Pariser abgehoben worden seien.

Das dunkle Bild, das der belgische Augenzeuge von der Stimmung in Frankreich entwirft, wird indirekt bestätigt durch eine Rundfunkansprache, die am Samstagabend der französische Informationsminister Giroud hielt. Frankreich, so erklärte er, werde nach diesem Kriege vielleicht nicht mehr reich sein. Der Minister beleuchtete damit einen der Hintergründe des Kampfes, der gegenwärtig in Frankreich ausgetragen wird.

Auch in England gärt es überall. So ist es während der britischen Waffenstillstandsfeiern im ganzen Lande zu zahlreichen Kundgebungen gegen den Krieg gekommen. Als ein Adjutant des englischen Königs am Grabmal des unbekanntesten Soldaten in London einen Kranz niederlegte, ereignete sich ein bezeichnender Zwischenfall. Eine Frau rief laut aus: „Heuchler, 20 Jahre sind es her...“ Der Satz wurde nicht zu Ende gesprochen, weil Geheimbeamte herbeistürzten und der Frau den Mund zuhielten. Es entstand ein großer Menschenauflauf, der von der Polizei mit Gewalt zerstreut werden mußte. Die Frau und zahlreiche Personen wurden in Haft genommen. Ähnliche Zwischenfälle trugen sich auch in Oxford, Canterbury und Dorchester zu. Die Volksmenge rief dort: „Nieder mit dem Krieg!“ und brach in heftige Protestrufe gegen die britische Regierung aus.

Zu britischen Volke beginnt es eben langsam zu dämmern. Trotz der propagandistischen Reden der Regierungsmitglieder merkt der kleine Mann allmählich, daß dieser Krieg von der herrschenden Plutokratie lediglich angezettelt wurde, um deren kapitalistischen Interessen zu dienen. Die Lebensmittelpreise steigen trotz aller behördlichen Stopverordnungen, aber die Löhne halten damit nicht Schritt. Kein Wunder, daß die Unzufriedenheit im Wachsen ist und sich schon in gewalttätigen Ausschreitungen Luft gemacht hat. Daß davon auch die jüdischen Kriegsgewinnler getroffen wurden, wie in Glasgow und London, war nur natürlich.

Die große Masse des englischen und französischen Volkes erkennt eben die Fehlbalanz nach fast einem Vierteljahr des Krieges. An den Westwall ist noch keiner der Verbündeten gekommen, und in der Nordsee kreuzen deutsche Kriegsschiffe.

Hundert Gandhi-Jünger verhaftet

Passiver Widerstand gegen die britischen Unterdrücker und Ausbeuter

Sonderbericht unseres Korrespondenten:

14. November. Wie die römische Zeitung „L'Espresso“ meldet, sind die indischen Nordwest-Provinzen in großer Unruhe, die von den dortigen Stammeshäuptlingen mit anti-englischer Propaganda genährt und in die gewünschten Bahnen gelenkt wird. Auch die Plänkereien an der Grenze haben wieder begonnen.

Die englischen Behörden zeigen sich höchst beunruhigt und lassen Massenverhaftungen in den größten Zentren vornehmen. Die Proklamation Gandhis, England die falte Schulter zu zeigen und passiven Widerstand zu leisten, hat im indischen Volk das richtige Echo gefunden. In Bombay sind bei einer Versammlung 100 Gandhi-Anhänger verhaftet worden.

Das also ist die Antwort Großbritanniens auf den Appell Mahatma Gandhis zu einem neuen Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams. Wenn auch der Arbeitsausschuss der allindischen Kongresspartei am Sonntag noch einmal zu einer Beratung zusammentritt, die sich mit der neuen Lage befaßt, so ist doch schon eins grundsätzlich klar geworden: ohne eine einleitende Erklärung über Sinn und Ziel des Krieges, ohne die Einberufung einer verfassungsgebenden Versammlung Indiens und ohne sofortige Heranziehung der indischen Bevölkerung zur Ausübung der Macht in ihrem eigenen Lande, kann London von der Kongresspartei keine Hilfe erwarten, und das bedeutet, daß man in Indien auf keinen Fall gewillt ist, mit London zusammenzuarbeiten.

Churchill - gleich zweimal geohrfeigt

Vernichtende Abfuhr aus Italien / Vermittlungsvorschlag bereits torpediert

14. November. Zur Rede Churchills und zu seiner Behauptung, daß sich das Zusammengehen Italiens mit Frankreich und England im Mittelmeer immer fruchtbarer gestalten werde (!) betont das halbamtliche „Giornale d'Italia“, man brauche nur an das zu denken, was seit 1919 im Mittelmeer geschehen sei, so an die Sanktionen und an die Politik der Einkreisung.

Alles, was heute im Mittelmeer geschieht, hat den Zweck, Italien in eine untergeordnete und bedrohte Lage zu versetzen. Gegenüber diesen Tatsachen kann man nicht von einem historischen Zusammengehen sprechen, denn dies setzt vor allem eine Gleichheit der Positionen und der Rechte voraus. Das ist die erste moralische Ohrfeige gegenüber

versenkten Schlachtschiffe, verlorene Frachter, Lebensmittelknappheit und Lebensmittelrationierung sind die Bilanz der Blockade für London geworden. Darüber gehen die Machthaber in London und Paris einfach hinweg. Sie tun, als ob sie über Deutschland nach Belieben verfügen könnten. Die Pariser „Epoque“ mit ihrem hysterischen Schrei nach dem linken Rheinufer steht gar nicht allein. Auch die Antwort des Präsidenten Lebrun auf den holländisch-belgischen Vermittlungsvorschlag verlangt mit ihren Forderungen nach Wiederherstellung Oesterreichs (!), Polens und der Tschecho-Slowakei als eine Voraussetzung des Friedens nichts anderes als die Teilung und Zerschüderung des Reiches! Die englische Antwort hält sich auf der gleichen Linie. Diese Antworten zeigen, daß der englische Kriegswille, der seit Jahren zum Kriege trieb und drängte, und der alle Friedensschancen, die deutschen Angebote wie die neutralen Vermittlungsversuche, nacheinander torpedierte, auch heute noch in englischen Regierungskreisen maßgebend ist. England beharrt in einer phantastischen Blindheit gegenüber seiner Lage und seinen Aussichten in und nach dem Kriege.

Zwei englische Flugboote zerstört

Berlin, 14. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei nur geringer Spätrupp- und Artillerietätigkeit verlief der gestrige Tag an der ganzen Front ruhig. Trotz ungünstiger Wetterlage unternahm am 13. November ein deutscher Kampffliegerverband einen Angriffsflug gegen die Shetlands-Inseln. Hierbei wurden zwei Flugboote zerstört. Ein vermuntlicher Treffer gegen einen englischen Kreuzer konnte mit Sicherheit nicht beobachtet werden. Die eigenen Flugzeuge kehrten sämtlich wohlbehalten wieder zurück.

Was das bedeutet, weiß England. Nicht nur das ist peinlich, daß den Phrasen von Menschheitsbeglückung und dem „Kampf um die Freiheit“ hier so hart durch die Tatsachen widersprochen wird, viel spürbarer ist die reale Auswirkung des passiven Widerstandes und die brodelnde Gärung in den Nordwest-Provinzen. England selbst hat durch die Massenverhaftungen der letzten Tage gezeigt, daß es sich über die Bedeutung dieser Vorgänge im jetzigen Augenblick völlig im Klaren ist, daß man weiß, was es bedeutet, wenn das historische Menschenreservoir der britischen Armee sich gegen einen neuen Adreß streut.

Zwei englische Flugboote zerstört

Berlin, 14. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei nur geringer Spätrupp- und Artillerietätigkeit verlief der gestrige Tag an der ganzen Front ruhig. Trotz ungünstiger Wetterlage unternahm am 13. November ein deutscher Kampffliegerverband einen Angriffsflug gegen die Shetlands-Inseln. Hierbei wurden zwei Flugboote zerstört. Ein vermuntlicher Treffer gegen einen englischen Kreuzer konnte mit Sicherheit nicht beobachtet werden. Die eigenen Flugzeuge kehrten sämtlich wohlbehalten wieder zurück.

Englische Bocksprünge im Balkan

Von H.-K. von Mühlen, Budapest

Die Bestrebungen um das Zustandekommen einer neutralen Front auf dem Balkan werden erhärtet durch die Tatsache, daß die rumänische Regierung bereits einen entsprechenden Vorschlag in Athen überreichen ließ. Der Gedanke eines neutralen Balkanblocks ist schon kurz nach Ausbruch des Krieges aufgekomen. Er sollte auf Grund einer einheitlichen Auffassung von Voraussetzungen und Folgerungen der Balkanneutralität verwirklicht werden. Das Echo dieses Planes war günstig. Die Mächte der Achse — so sehr man dies im demokratischen Westen auch bedauern mag, immer noch der wichtigste Faktor für den Südosten — fanden den Plan nützlich, wobei Deutschland als kriegführende Macht stütze und korrekte Zurückhaltung wahrte in dem von ganz Südosteuropa vollauf gewürdigten Bestreben, von den Bemühungen der Balkanmächte um eine gemeinsame Neutralitätsfront auch den geringsten Schatten einer Parteinahme fern zu halten. In den westlichen Hauptstädten jedoch zeigte man sich unangenehm berührt, vermied es aber vorerst, außer empfehlenden Hinweisen auf die Rolle, die der Türkei in einem solchen Neutralitätsblock des Balkans zukommen müsse, in größerem Stile offen in Aktion zu treten. Da auch aus Sofia und Budapest zustimmende Neußerungen kamen und das Echo aus Moskau positiv war, wurden bereits Mitte des letzten Monats Nachrichten laut über eine baldige Konferenz zur Schaffung eines neutralen Balkanblocks.

Mit dem Abschluß des Antarapattes, der vertraglich festgelegten Option der Türkei für die kriegsführenden Westdemokratien, änderte sich jedoch das Bild von Grund auf. Obwohl bei allen Interessierten von vornherein kein Zweifel über die Belastung bestand, die dieser Pakt für die Neutralitätspolitik des Balkans bedeutet, folgte zunächst sowohl in Rom wie den anderen Hauptstädten eine Schweigepetition. Diese wurde von Ankara zu wiederholten Neutralitätsbetuerungen, von London zu dem Versuch benutzt, Rom und den anderen einzureden, daß der Antarapatt sich gegen keinen von ihnen richte und keine Zweifel an der Neutralität der Türkei und den wohlgemeinten Absichten seiner neuen Verbündeten möglich wären. Offenbar glaube man im Foreign Office mit diesem Manöver bereits Erfolg reich zu sein und ließ deshalb eine Aktion anlaufen, um der Türkei offen die Führung eines neutralen Balkanblocks zuzuschieben. Dies erwies sich jedoch als Fehlkaktion. Es zeigte sich aber, daß der Versuch der britischen Diplomatie, unter Ausnutzung der italienischen Ausgleichungspolitik im Südosten einen Balkanblock unter angeblich neutraler Flagge zu forcieren, um diesen dann auf dem Wege über Ankara in den englischen Interessentkreis einzubauen, überall erkannt wurde. Es ist kein Zweifel daran möglich, daß sich Italien nicht mit wehenden Fahnen an einem auf türkische Initiative zurückzuführenden Balkanblock beteiligen kann, da es ja damit seinen eigenen neutralen Standpunkt aufgeben würde — dies war die Stellungnahme Italiens, wie sie die römischen Korrespondenten der Südpresse übereinstimmend nach Hause meldeten. Sie wurde von den Staaten des Südostens hinsichtlich der grundsätzlichen Seite vollauf geteilt und führte im Hinblick auf den konkreten Fall zu der Erörterung der Frage, ob die Türkei nach ihren

Ab sofort: Reichskleiderkarte

Berlin, 15. November. An die Stelle des Bezugsscheinsystems für Bekleidung tritt ab heute die Reichskleiderkarte, die gegenüber dem bisherigen Verfahren eine wesentliche Vereinfachung und daneben weitgehende Erleichterungen bringt. Nähere Einzelheiten veröffentlichten wir im Innern des Blattes.

Letzten Entscheidungen überhaupt noch als Partner eines neutralen Balkanblocks in Frage kommen könne.

Im Zeichen dieser Frage steht das Thema „Balkanblock“ gegenwärtig erneut zur Diskussion wobei das englische Interesse sehr darum geht, die Türkei wenigstens als Partner einer solchen Front erhalten zu wissen.

In diesem Zusammenhang muß auf ein weiteres italienisches Stichwort hingewiesen werden, das strikt beachtet wurde. So ist aus Rom gemeldet worden, man vertrete dort den Standpunkt, daß so gut das Verhältnis der einzelnen Südostrstaaten zu Italien auch sein möge, dies von der gegenseitigen Übereinstimmung dieser Länder untereinander, trotz der fortschreitenden Ausgleichspolitik, noch nicht gesagt werden könne. Ein Block mit inneren Divergenzen sei aber für Italien wenig verlockend. Eine weitere Vertiefung der gegenseitigen Zusammenarbeit im Zeichen des gemeinsamen Ziels könne also ebenso gut zu einer wirksamen neutralen Front führen, womit eine ausgesprochene Blockbildung gar nicht nötig wäre. Also Ausbaur der gegenseitigen Beziehungen der Balkanmächte untereinander bis zum höchstmöglichen Ausmaß auf der einen und Festigung des jeweiligen Verhältnisses zu Italien auf der anderen Seite, was praktisch eine Lösung der türkischen Frage auf kaltem Wege mit sich bringen könnte.

Man erblickt vielfach in dem jüngst veröffentlichten italienisch-griechischen Notenswechsel das Zeichen dafür, daß Italien auf diesem Wege der Friedenssicherung im Südosten durch zweiseitigen Ausgleich vorangeht. Auch hinsichtlich der türkischen Frage scheint diese Richtung bereits wirksam zu sein. Hierfür spricht die rumänisch-griechische Fühlungnahme. Während für Jugoslawien beispielsweise eine Entscheidung darüber, ob die Türkei weiter als Balkanmacht zu betrachten ist, auf Grund seiner an allen Grenzen und mit allen Nachbarn stabilen Verhältnisse keine schwerwiegende Frage sein dürfte, was sich schon daraus ergibt, daß Belgrad in dieser Fragestellung federführend ist, liegen die Dinge für Bukarest und Athen etwas anders. Hier liegen — und der Balkanblock als solcher ist ja immerhin noch existent, wenn auch Belgrads Interesse daran auf ein Minimum gesunken ist — Berührungspunkte der Interessen zwischen Athen, Bukarest und Ankara vor, schon allein im Hinblick auf die bulgarische Frage. Es scheint aber, daß Belgrad es vorerst Rumänien und Griechenland anheim gestellt hat, sich über dieses Problem zu einigen.

Inzwischen traf aus London die Nachricht ein, daß die britische Politik sich nunmehr entschlossen habe, einen unter italienischer Führung zustandekommenden Balkanblock gutzuheißen. Diese Nachricht war beziehungsweise gebärdet mit heftigen Vorwürfen der englischen Presse gegen Downingstreet, daß sie es veräumt habe, genügend Aktivität zu entfalten, um einen Block der südoströsischen Neutralität zustande zu bringen. Man scheint sich diesen Vorwurf im britischen Außenamt zu Herzen genommen zu haben. Prompt und eilends reiste der englische Gesandte in Sofia nach Ankara ab, um dort wie es heißt, einerseits die Türken zu einer Zurückziehung ihrer Truppen von der bulgarischen Grenze zu bewegen, andererseits das rumänisch-bulgarische Verhältnis zur Sprache zu bringen. Daneben, so melden die Londoner Korrespondenten der Südostrpresse, wolle sich die britische Politik bemühen, Rumänien zu Zugeständnissen in der Dobrußafrage zu bewegen, wodurch es hoffe, nunmehr Bulgarien in britischem Sinne für einen Balkanblock einzuspannen. Ausgerechnet Bulgarien!

Kurz, London versucht, das zwischen diese politischen Vorkämpfer deutliche, nachdem es ihm nicht gelungen ist, eine türkisch geführte Balkanfront aus der Taufe zu heben, die Türkei wenigstens als Partner im östlichen Feld des Balkans zu erhalten und sich darüber hinaus in die sich anbahnenden beiderseitigen Beziehungen einzuschalten. Ein hoffnungsloser Fall. Man greift mit bullbagenhafter Gelassenheit nach der revisionistischen Fiktion, um damit Erbannten im Kampf um den Status quo herbeizulocken. Selbst bei Nacht besetzen kein verlockender Hintergrund für Sofia.

Es ist also nicht verwunderlich, wenn bei diesem Rattenrennen britischer Niedertätigkeit, der sich hier offenbart, im Südoströsischen besondere Anschauungen über die „Ehrlichkeit“ englischer Neutralitätswünsche heraneuwachsen sind und Blockgedanken, die in London Beifall finden, bei den Beteiligten an Wert verlieren. Um so mehr ist zu hoffen, daß bei entsprechender Berücksichtigung aller dieser Lehren britischer machtpolitischer Bubdelei auf dem Balkan letzten Endes eine Zusammenarbeit zustandekommt, die, gegründet auf das klare Verhältnis von Staat zu Staat, das sichert, was alle Nationen dieses Raumes ehrlich wünschen: Friede und Neutralität trotz England.

So löst man die Judenfrage

Gerüchtemacher in Budapest dingfest gemacht
Budapest, 14. November. Nachdem erst vor kurzem die Budapest Polizei eine ganze Anzahl von gefährlichen Gerüchtemachern dingfest gemacht hat, wurde am Montag in von Juden nicht besetzten Kaffeehäusern eine Razzia durchgeführt. Dabei wurde wieder eine große Anzahl dieser ählichen Kaffeehaus-Schwärzer aufgegriffen.

Südafrikaner fordern Sonderfrieden

General Hertzog: „Deutsche Weltherrschaft“, die infamste aller Lügen

Bloemfontein, 14. November. Auf dem Kongreß der United Party des Freistaates erklärte Hertzog vor kurzem, er werde den Rest seines Lebens der Arbeit für die Freiheit des südafrikanischen Volkes widmen. Wie immer, gehe auch heute der Kampf gegen den tödlichsten Feind Südafrikas und des Afrikanertums, gegen die Auswüchse des britischen Imperialismus. Er glaube nicht ein Wort der Behauptung, Deutschland habe den Krieg angefangen, um die Weltherrschaft zu erringen.

Schon 1935 habe er, Hertzog, in England erklärt, der von England und Frankreich Deutschland auferlegte verlustige Versailler Friedensvertrag sei der Grund allen zukünftigen Unheiles. Er habe damals bereits gewarnt, daß eine große und stolze Nation wie Deutschland eine dauernde Unterordnung nicht ertragen werde. Als Südafrikaner, der den Südafrikanischen Krieg mitgemacht habe, wisse er, was Deutschland empfand. „Denn“, so fuhr Hertzog wörtlich fort, kann man erwarten, daß Deutschland duldet, daß ein Teilgebiet der Nation durch einen einer fremden feindseligen Macht gehörenden Korridor abgeschnitten bleibt?

Deutschland habe nicht für die Weltherrschaft, sondern für die Beendigung seiner Erniedrigung gekämpft. Damals hätten ihm viele in England für seine offenen Worte gedankt. Jetzt aber tauche wieder die Behauptung der deutschen Weltherrschaft als Kriegsschuldfrage auf. „Diese Behauptung“, so stellte Hertzog fest, ist

eine der infamsten Lügen, die die Propaganda je erfunden hat.“

Hertzog befahte sich ferner einsehend mit der Behauptung, die Südafrikanische Union habe in den Krieg eintreten müssen, weil sie sonst keine Absatzmärkte für ihre Landprodukte gefunden haben würde. Wohl verkaufe man Früchte und Mais nach England aber sei das ein Grund für England, um Südafrika in den Krieg zu ziehen? Mit der gleichen Berechnung könnte die Südafrikanische Union für Deutschland Krieg führen, das im vergangenen Jahr für sieben Millionen Pfund Sterling in Südafrika gekauft habe. „Müssen unsere Söhne“, rief Hertzog aus, „ihre Leben opfern, damit wir die Märkte behalten? Da England Deutschlands Friedensangebot abgelehnt habe, müsse Südafrika die Möglichkeit haben, einen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen.“

Der Kongreß unterführte Hertzog nahezu einstimmig. Bei anderer Gelegenheit erklärte der Nationalistenführer Dr. Malan seine Bereitschaft, Hertzog als Führer der Vereinigten Nationalen Partei anzuerkennen. Mit heißender Ironie geißelte Malan die heuchlerischen englischen Propagandamethoden. „Habe England“, so rief Malan ironisch aus, „jemals einen Krieg geführt, der nicht als heiliger Krieg für Frieden, Gerechtigkeit und Christentum bezeichnet worden sei? Englands „Friedenspolitik“ sei für Afrika und Weltkriege. Im Geegensatz dazu ziele Deutschlands Politik der Nichtantrittsparte auf eine Lokalisierung des Konfliktes hin.“

Ein achtes Opfer des Münchner Attentats

Oberamtmann Pg. Schmeidl seinen Verletzungen erlegen

München, 14. November. Am Montagabend erlag der bei dem Attentat im Bürgerbräukeller schwer verwundete Parteigenosse Oberamtmann Michael Schmeidl, München-Solln, seinen Verletzungen.

Mit Oberamtmann Schmeidl ist ein alter und bewährter Kampfgenosse des Führers dahingegangen, der ihn im Jahre 1923 auf seinem Marsch zur Feldherrnhalle begleitete. Mitten im Kreis seiner Kameraden sah Parteigenosse Schmeidl am 8. November in der vordersten Reihe des Bürgerbräukellers, um den Führer zu hören und mit den Kameraden von 1923 Wiedersehen zu feiern. Als dann durch den teuflischen Anschlag die Versammlungsstätte zusammenstürzte, wurde Schmeidl von den Steinen, Balken und Trümmern verschüttet. Sein alter Kampfgesährte Kaiser, der noch in der gleichen Nacht an den Folgen des Attentats starb, befreite den Schwerverletzten in vorbildlicher Kameradschaft aus seiner furchtbaren Lage.

In der Chirurgischen Klinik war sein Krankenlager das erste, das Gauleiter Adolf Wagner bei seinem Besuch am vergangenen Freitag aufgesucht hatte. In bewegten Worten gab Schmeidl, der durch eine Kehhautabblösung dem Erblinden nahe war, seiner Freude über den Besuch Ausdruck, gleichzeitig aber auch seiner Dankbarkeit darüber, daß die Vorsetzung des Führers geredet hat. Seine glücklichste Stunde aber erlebte der schwerverwundete Parteigenosse, als der Führer selbst tags darauf sich nach dem Befinden der verletzten Kameraden an Ort und Stelle erkundigt hat.

Die Nachricht von seinem Ableben wird im ganzen deutschen Volk herzliche Anteilnahme und

schmerzvolle Trauer auslösen. In Erschrockenheit neigen wir uns vor dem Toten, der ebenso wie seine sieben Kameraden sein Leben für den Führer und für Deutschland geopfert hat. Sein Grab aber wird zu einer neuen furchtbaren Anklage gegen die Attentäter und deren Hintermänner, die mit ihrem Anschlag vom 8. November das ganze deutsche Volk getroffen haben.

Zürsorge für die Kriegsverletzten

In den Luftkurorten Zakopane und Krzyniza
Krakau, 14. November. Wie die „Warschauer Zeitung“ mitteilt, hat der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank durch einen Erlass die großen Hotels in den weltbekanntesten Luftkurorten Zakopane und Krzyniza für Schwerverletzte aus dem polnischen Feldzug und für die Hinterbliebenen der in Polen gefallenen deutschen Soldaten und Angehörigen zur Verfügung gestellt. Die Betreuung und kurortmäßige Unterbringung der Verwundeten und der Hinterbliebenen erfolgt in Zusammenarbeit mit der RSB, und der NSRDV. Die Ausführendbestimmungen werden demnächst durch den Bevollmächtigten des Generalgouverneurs in Berlin bekanntgegeben.

Während seines Aufenthalts in Zakopane brachte eine Abordnung des Gebirgsvolkes der Goralen die Treue dieses Volksstammes zum Deutschen Reich unter Verbeugung eines mit Edelsteinen verzierten Schmuckstückes zum Ausdruck. In seinen Dankesworten betonte Dr. Frank, daß auch für die Goralen die Zeit der Unterdrückung durch die Polen vorbei sei, denn das Reich habe von jeher für die Minderheiten vollstes Verständnis gezeigt.

Heimstrategen an die Front!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wir alle kennen den Typ vom Landkarten-Soldaten, die in falscherverstandener Ehrgeiz zu Hause ihre wilden Schlachtenpläne entwerfen, die französische Armee in einem Tag überrennen, am anderen die britische Flotte auf den Grund des Meeres schicken und am dritten Tage siegreich in London ihren Einzug halten. In einer netten Glosse führt die nationalsozialistische Parteikorrespondenz das Musterexemplar eines solchen Zeitgenossen vor und der hier geschilderte Typ trägt in so vollkommener Weise die Züge des „Landkarten-Soldaten“, daß wir glauben, unseren Lesern die kleine Geschichte nicht vorenthalten zu dürfen:

Feierabend! Wie in den Werkstätten so im Büro! Der erste Buchhalter Hase streifte die Ueberärmel herunter, schob die Kladden in den Schreibtisch und schloß ihn ab. Klappe zu! Auch der Bürohelfer Lampe, ein noch rüstiger Fünfziger, peilte nach kurzer Inventur in seinem Krankhaften den Garderobenhaken an, um in den Ulster zu hangeln.

Hase: „Vergessen Sie nicht den Cashhahn abzudrehen, Lampe. Man kann nicht wissen...“
Kliegerangriff oder so...
Lampe: „Wird prompt erledigt, Herr Hase, wie immer!“

„Tjahhäh, wie immer! Wie lange das noch dauern mag... es müßte doch bald losgehen!“
Buchhalter Knopp: „Verlassen Sie sich darauf, Herr Hase, wenn's losgehen soll, geht's los!“

Hase (er schaut Knopp aus Augen an, die Fragezeichen sprühen): „Wissen Sie etwas?“
Knopp: „Nun... aber natürlich alles unter uns... sehen Sie mal hier...“ Hase, die Buchhalter Stengel, Wurm und die Stenotypistin Leni folgen neugierig Knopps Wink zur Wandkarte — „... also hier stehen wir, nicht? Und jetzt von hier nach da, nicht? Ist doch ganz einfach! Im Handumdrehen...“
Ra ja, den Rest können Sie sich denken!“
Stengel: „Donnerwetter... meinen Sie?“

Wurm: „Das habe ich auch schon gehört. Und wenn es an dieser Stelle so weit ist, dann...“

Knopp (Wurm hastig zuvorkommend): „... dann fällt hier — sehen Sie, hier — die Entscheidung. Und wie es knallt!“

Leni: „Sagen Sie mal, Herr Knopp, woher wissen Sie denn das alles?“

Knopp (mit dem Duzend Falkentwelen des Wichtigtuers auf der Stirn): „Woher? Ich habe eben meine Verbindungen, Fräulein Leni. Authentisch, sage ich Ihnen, authentisch!“

Vater Lampe hat sich inzwischen in seinen Paletot gezaubert. Fräulein Leni verabschiedet sich kurz von drei Zeigefingerstrategen, zieht sich die Kappe über und schlüpft ins Jäckchen. Beide verlassen sie das Büro.

Leni: „Authentisch hat er gesagt! Ein droliger Knopp! Als ob die oberste Heeresleitung ausgerechnet ihm ihr Herz ausschüttet!“

Lampe: „Unserer darf sich ja nicht den Mund verbrennen, Fräulein Leni. Aber wenn ich mir ein Urteil erlauben darf: Die Landkarten-Soldaten müßten alle mal ein paar Wochen an die Front. Dann würden sie merken, daß sie authentische Quasselföpfe waren! Ruhig Blut, abwarten und vertrauen! So soll's sein.“

„Ruhig Blut, abwarten und vertrauen!“ das muß die Devise des ganzen deutschen Volkes sein. Wir wollen deshalb keinen Großangriff auf die Heimstrategen und Landkarten-Soldaten beginnen. Sie mögen ruhig weiterhin ihrem Sport huldigen; aber für sich im trauten Kämmerlein. Kommt uns aber doch ein Zeitgenosse über den Weg, und beehrt uns mit seinen Weisheiten, dann hilft am gründlichsten ein feines Lächeln. Erhalten über die Phantastereien kleiner Geister wollen wir zur Tagesordnung übergehen und unerschütterlich der Stunde harren, in der von der allein zuständigen Stelle der Befehl zum Generaleinsatz kommt.
K. Gr.

Kurz, aber würzig

Die für den 4. Dezember anberaumte Tagung der Genfer Liga ist endgültig abgesagt worden, weil — wie eingeweihte Kreise versichern — eine solche Zusammenkunft für „unzweckmäßig“ gehalten werde.
Da kann man nur sagen: Ihr merkt auch alles!

In London hat eine vom Magistrat veröffentlichte Statistik über die Zahl der Geisteskranken lebhaftes Besorgnis hervorgerufen. Aus dieser Aufstellung geht nämlich hervor, daß in den seit der englischen Kriegserklärung vergangenen zwei Monaten über 100 Untertanen Seiner britischen Majestät „das Aug' in schönem Wahnsinn rollend“ in die Irrenhäuser eingeliefert werden mußten. Gegenüber den etwa 60 Fällen von Nartheit, die im gleichen Zeitraum des Jahres 1938 zu verzeichnen waren, bedeutet die diesjährige Zahl eine Steigerung um fast das Doppelte!

Die Kernisten! Sie hatten den verzweifeltsten Versuch gemacht, alle Erklärungen des Ersten Lügenlords für bare Münze zu nehmen.

Bekanntlich hat die britische Regierung zu Beginn ihres Krieges eine größere Anzahl von Verbrechern in Freiheit gesetzt, um auf diese — in demokratischen Ländern nicht ganz ungewöhnliche — Weise die reichlich vorhandenen Lücken der glorreichen Expeditionsarmee zu schließen. In Anbetracht der bis jetzt vollbrachten „Helidentaten“ ist es kein Wunder, wenn auch die im Schloß des Zuchthauses verbliebenen Gangster die Freuden der Glatte genießen und leben wollen „wie der Tommy in Frankreich“. So kam es denn in Dartmoor, dem größten Gefängnis Old Englands jüngst zu wahren Tumulten, bei denen die Sträflinge stundenlang im Sprechchor schrien: „Wir wollen in das Meer eintreten!“

Polius, wahrst eure privaten Güter! Verschließt eure Spinde... die britischen „Kameraden“ kommen...“

Die sehr ehrenwerten Dominienminister, welche der schöne Anthony Eden höchstpersönlich nach Paris gebracht hat, damit sie den zum Krieg gepöbelten Bundesgenossen über die Haltung ihrer Länder beruhigen, weilen noch immer in Frankreich. Unter Führung des Herzogs von Gloucester unternahm die Reisegesellschaft kürzlich einen Ausflug in den von englischen Truppen besetzten „Front“-Abschnitt, wo vor den hohen Gästen nach amtlichen Berichten ein frisch-fröhliches Theaterstück aufgeführt wurde.

Sehr weit vorn kann diese Stellung also nicht liegen. Wie sagt doch John Bull-Falstaff: „Der bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht...“

Petroleumfeld in Venezuela brennt

Mehrere hundert Menschen umgekommen

Amsterdam, 15. November. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Caracas (Venezuela) ereignete sich in einem Petroleumfeld bei La Guinillas eine schwere Brandkatastrophe. Die Zahl der Opfer soll sehr hoch sein. La Guinillas liegt in der Nähe von Merida, südlich der Meeresbucht von Maracaibo. Einzelheiten des Unglücks sind noch nicht bekannt. Eine Meldung besagt, daß 300 bis 500 Menschen ums Leben gekommen seien. Die Regierung von Venezuela hat sofort umfangreiche Hilfsmagnahmen in die Wege geleitet.

Holland sollte ausgepulst werden

Abwehr des Ministerpräsidenten De Geer

Berlin, 14. November. Der niederländische Ministerpräsident De Geer wandte sich in einer Rundfunkansprache an das niederländische Volk in Europa und in den Kolonien gegen die wilden Gerüchte, die in der vergangenen Woche in Holland in Umlauf gesetzt wurden. Die Ursache schein ihre Ursache in ausländischen Rundfunk- und Presseberichten sowie in einzelnen Maßnahmen der niederländischen Regierung zu haben. Es sei nicht notwendig, sich noch Sorgen hinzuzuphantastieren. Zum Schluß betonte der Ministerpräsident den Willen Hollands, neutral und wachsam zu bleiben.

Iren demonstrieren in Dublin

Zu den Hungerstreik getreten

Kopenhagen, 15. November. Vor dem politischen Gefängnis in Dublin, wo die irischen Nationalisten gefangen gehalten werden, die in den Hungerstreik getreten sind, fanden arbare Demonstrationen statt. Insbesondere werden sie zu Gunsten des verurteilten Patric McGrath veranstaltet, der ernstlich erkrankt ist. Auch die Bürgermeisterin von Dublin, Frau Clare, die selbst Witwe eines hingerichteten republikanischen Führers und ehemalsen politischen Gefangenen ist, hat sich zu Gunsten McGraths und seiner in Hungerstreik getretenen Kameraden verwandt. De Valera lehnte vorläufig trotzdem jede Freilassung ab.

Parlamentarier gegen Generale

Kleinrieg hinter der französischen Front

Eigenbericht der NS-Presse

J. b. Genf, 15. November. Daladier hatte am Montag eine lange Unterredung mit General Gamelin. Man nimmt an, daß die abermalige Verkleinerung der Kriegszone, die von den Parlamentariern verlangt wird, besprochen wurde. Zwischen den Parlamentariern und der französischen Heeresleitung spielt sich bekanntlich ein unablässiger Kleinrieg ab, weil die Parlamentarier den Machtbereich der Militärs auf das unbedingt Notwendige beschränkt haben wollen.

London droht mit Raub neutraler Schiffe

Neue britische Erpressungspläne / Immer skrupellose Handhabung der Hungerblockade

boe. Amsterd., 15. November. Die englischen Konterbandenbehörden haben einen neuen Vorstoß gegen die Schifffahrt der Neutralen unternommen. Das Blockadeministerium droht jetzt ganz offen mit einer schärferen Handhabung der Blockade. Vor allem wird in Zukunft jeder Dampfer, dessen Ladung nach englischer Ansicht Konterbandengut darstellt, nicht mehr freigelassen. Die angekündigte Erpressungsmaßnahme begründet man mit der Behauptung, daß in den ersten Wochen des Krieges die neutralen Reeder nicht in allen Fällen hätten wissen können, daß ihre Schiffe Konterbande an Bord führten. Jetzt könne man eine derartige Entschuldigung nicht mehr gelten lassen.

Diese neue Herausforderung Englands hat begreiflicherweise in den neutralen Schifffahrtkreisen bereits eine große Beunruhigung hervorgerufen, da diese Erpressungspläne zu schweren Verlusten nicht bloß der Ladung, sondern sogar auch der Schiffe der neutralen Länder selbst führen wird. In diesem Zusammenhang ist die bezeichnenderweise über die französische Nachrichtenagentur Havas und nicht über Reuter-London kommende Londoner Auslassung „aus diplomatischen Kreisen interessant, daß es unmöglich sei, eine vollständige Blockade im juristischen Sinne des Wortes gegen Deutschland aufzurichten. Dagegen sei das System der Bannkontrollen „mit tödlichem Resultat für den Feind“ wirksam. Dieses System, das praktisch weit mehr gegen die Neutralen als gegen Deutschland auschlägt, werde immer wirksamer. Wie verhängnisvoll sich dieses Aushungersystem für die Neutralen bereits auszuwirken beginnt, dafür spricht ja die große Beunruhigung wegen der Verschärfung der Blockade. Dauerte es jetzt schon Wochen, bis die neutralen Schiffe wieder freigelassen würden, so sollen sie jetzt überhaupt nicht mehr freigegeben werden. Das ist die Höhe englischer Seeräuberei.

Ein Kapitel für sich ist die Ausdehnung der englischen Blockade auch auf die deutschen Ausfuhrer auf neutralen Schiffen. Diese Forderung ist von dem Londoner Wirtschaftsblatt „Financial News“ in den letzten Tagen schon mehrfach erhoben worden. Die Zeitung kann aber ihr unsicheres Gefühl bei diesem Verlangen doch nicht ganz verbergen und schreibt daher selbst, daß sich eine derartige Blockadeerweiterung nur schwer bewerkstelligen lasse, wenn sie nicht als legal gerechtfertigt werden könnte. Diejenigen, die diese Ansicht nicht teilen, vertreten die Auffassung, daß auf Grund der allgemein anerkannten Grundsätze des internationalen Rechtes nur die deutsche Einfuhr blockiert werden könnte. Gegen diese sehr zutreffende Auffassung der Rechtslage wendet der „Sombard-Trade-Korrespondent“ des Blattes ein, daß das Recht einer Repressalie einen integrierenden Teil des internationalen Rechtes bilde und alle anderen Erwägungen ausschalte. Solange Deutschland in seiner U-Boot-Kriegsführung nicht zwischen aus- oder heimfahrenden britischen oder neutralen Schiffen unterscheidet, habe England das Recht, dagegen in Form einer Repressalie vorzugehen und keinen Unterschied zwischen aus- und einfahrenden deutschen Schiffsladungen zu machen. Zu dieser Darstellung der „Financial News“ ist vor allem zu bemerken, daß die aus Deutschland in neutrale Länder zur Ausfuhr gelangenden Güter mit dem Verlassen des deutschen Reichsgebietes bereits in das Eigentum des neutralen Käufers übergegangen sind und von diesem aus neutralen Ländern und auf neutralen Schiffen nach dem neutralen Bestimmungsort zum Versand gebracht werden. Eine Verwirklichung der in der „Financial News“ erhobenen Forderung trifft also fast ausschließlich und in erster Linie die neutralen Staaten, denen England offenbar mit dieser weiteren Verschärfung ihres Handelsverkehrs ihre eigene Einfuhr und Ausfuhr vollends unterbinden will. Man wird deshalb in London bei den Beratungen über diese Pläne auch in Rechnung stellen müssen, ob sich die neutralen Länder, die für ihre Volkswirtschaft und die Aufrechterhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz deutsche Waren benötigen, damit abfinden werden, daß legales Eigentum ihrer Bürger willkürlichen britischen Zugriff ausgesetzt wird.

Man sollte sich in England auch weiterhin überlegen, daß es sich bei einer derartigen Ausfuhr aus Deutschland in keinerlei Hinsicht um Konterbande handelt, da die in neutrales Eigentum übergegangenen Waren weder direkt noch indirekt zu einer militärischen Stärkung Deutschlands beitragen könnten. Und wenn schon bestimmte englische Kreise nach Angabe der „Financial News“ der Ansicht sind, daß nur die deutsche Einfuhr rechtmäßig blockiert werden könne, dann muß dies dahin berichtigt werden, daß nach den internationalen Rechtsnormen sogar nur gewisse Teile der deutschen Einfuhr blockiert werden könnten, nämlich die unter den Begriff der reinen Kriegskonterbande fallende Wareneinfuhr. Obwohl die Begriffe des unbedingten und bedingten Banngutes im internationalen Recht feststehen und von einer weit überwiegenden Mehrheit der Staaten anerkannt sind, wie etwa von den ganzen amerikanischen Ländern auf der Konferenz von Panama, hält sich bekanntlich England doch nicht an diese Normen, sondern versucht, die gesamte deutsche Einfuhr, auch die von Lebensmitteln und Kleidung für die Zivilbevölkerung, zu unterbinden.

Allein aus diesem Grunde ist es schon völlig abwegig, daß ausgerechnet England das Recht zu Repressalien in Anspruch nehmen will. Ein solches Recht zur brutalen Willkür gibt es nur in der britischen Rechtspraxis seit Jahrhunderten, nicht aber im allgemein anerkannten Völkerrecht. Es ist auch absolut unsinnig, der deutschen U-Bootkriegsführung vorzuwerfen, daß sie keinen Unterschied zwischen ausfahrenden und heimfahrenden britischen Schiffen mache, denn man hat bis jetzt noch niemals gehört, daß die britische Kriegsmarine für deutsche Schiffe einen derartigen Unterschied macht. England weiß doch selbst ganz genau, daß alle Transport- und Verkehrsmittel zum unbedingten Banngut gehören und daß es für die präventive Einziehung eines feindlichen Handelsschiffes belanglos ist, ob es Banngut an Bord hat oder nicht. Die Behauptung, daß die deutschen U-Boote auch bei den neutralen Schiffen keinen Unterschied machten, ist

eine britische Propagandalüge. Die aus England nach neutralen Ländern fahrenden neutralen Schiffe sind bis jetzt von den deutschen Seestreitkräften unbehelligt geblieben. Dies schließt allerdings nicht die Möglichkeit aus, daß Deutschland seinerseits die britische Ausfuhr auf neutralen Schiffen, z. B. die Kohlentransporte nach Skandinavien, unterbindet, falls England ohne Rücksicht auf das Völkerrecht seine Absichten in bezug auf eine Verhinderung der deutschen Ausfuhr auf neutralen Schiffen verwirklichen sollte.

Man müßte in den interessierten britischen Kreisen mehr die Ausführungen des früheren Finanzschatzleiters des „Evening Standard“, A. S. Wade, beachten, der in einer Zuschrift auf die zuvor behandelten Ausführungen der „Financial News“ betonte, daß eine derartige britische Maßnahme einer „Blockade der Neutralen“ gleichkomme.

Verkaufsziffern wichtiger als Wahrheit

Pariser Presse-Gelüster / Judengazetten pöbeln französische Offiziere an

Brüssel, 14. November. Die jüdische Sensationshagerei, die in den Zeitungen und Zeitschriften Frankreichs auf allen Gebieten ihre Organe feiert, scheint nun auch den französischen Offizieren erheblich auf die Nerven zu fallen.

So wenden sich in der „Action Française“ zahlreiche Fliegeroffiziere dagegen, daß sehr häßliche Bilder veröffentlicht würden, in denen sie in nachlässiger Haltung, meist mit dem Sektglas in der Hand, an irgend einer Bar hängen. Sie wünschen nicht, daß man dies als eine ihrer hauptsächlichsten Gewohnheiten auslege, denn das träge nicht zu. Viele Zeitungen, so stellen die französischen Offiziere weiter fest, legten ansehnend bedeutend größeren Wert auf die Höhe ihrer Verkaufsziffern als auf die Richtigkeit ihrer Nachrichten.

Wir wundern uns nicht über diese Fliegelleien jüdischer Schreiberlinge in jüdischen Gazetten; im Gegenteil, wir hätten uns gewundert, wenn solche Frechheiten über kurz oder lang nicht gekommen wären. Denn Juda ist immer und überall hinter der Front ein Maulheld. Wir haben ihm rechtzeitig das Maul gründlich gestopft. In London scheint aber auch schon die Erkenntnis zu dämmern, daß der Jude nicht bloß ein Maulheld, sondern vor allem und in erster Linie ein schmalerbender Kriegstreiber und Kriegsgewinnler ist, deshalb hat ihm die „lebende Volksseele“ bereits die ersten Schausenfter eingeschlagen. Das war wie gesagt in London. Bei der in Paris immer

mehr um sich greifenden defätistischen Stimmung wäre es freilich auch keine Ueberraschung, wenn die ersten Handgreiflichkeiten im Zertrümmern von Judenläden als Protest gegen den von Judenöldlingen vom Zaun gebrochenen Krieg sich äußern würden.

Alarmruf des „Temps“

Exportieren oder mit Gold bezahlen

Brüssel, 15. November. Unter der Ueberschrift „Exportieren oder mit Gold bezahlen“ einen Artikel, der interessante Schlaglichter auf die Schwierigkeiten wirft, vor die sich das französische Finanzministerium und die französische Wirtschaft überhaupt gestellt sehen. Man dürfe nicht vergessen, erklärt das Blatt, daß der französische Staatschatz nicht unererschöpflich sei und daß die Bezahlung der Einfuhr bei Verlängerung des Krieges ein delikates Problem werde. Die „Cash-and-Carry“-Klausel verbiete es den Vereinigten Staaten, Kredite zu gewähren. Wenn Frankreich daher nicht seine Goldreserven aufbrauchen wolle, müsse es zur Bezahlung seiner Einfuhr seine Ausfuhr steigern. Es fehle jedoch den Betrieben, die für das Ausland arbeiteten, sowohl an Arbeitskräften wie an Rohmaterialien und Werkzeugen. Sie stellten ferner zum größten Teil Luxusgegenstände her, deren Absatz in Kriegzeiten bekanntlich sehr schwierig sei. Hinzu kämen die bürokratischen Schwierigkeiten, die dem französischen Export vom Staat gemacht würden. Das Blatt bringt diese Schwierigkeiten auf die schon bekannte Formel: Wüssen wir, um Deutschland zu blockieren, uns selbst blockieren?



Walter Trogisch aus Kyritz (Ost-Priegnitz), der 20 Franzosen gefangen nahm, wurde als erster Unteroffizier an der Westfront mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. (Fr. D.R.W.)

Das ist der Fluch der bösen Tat

Englischer Dampfer Opfer englischer Mine

Singapur, 14. November. Der britische Dampfer „Sirdhana“ ist am Montag in der Straße von Singapur gesunken. 11 Passagiere sind ums Leben gekommen, während neun weitere verletzt wurden. Man glaubt, daß das Schiff auf eine englische Mine gelaufen ist. Die „Sirdhana“ faßte 7745 Tonnen und gehörte der Britisch-Indischen Steam-Navigation-Company an. Englische Treibminen verfeuchten auch große Teile der europäischen Gewässer und bringen die neutrale Schifffahrt in große Gefahr. So wurden jetzt auch an der nordspanischen Küste Treibminen gesichtet, unweit Kap Tazones und in der Nähe von Ferrol. Die spanischen Marinebehörden sandten Suchboote aus, die die Minen unschädlich machen sollen. — John Bull hat aber noch einen weiteren Schiffsverlust zu buchen. Auf dem Motorship „Dunvegan Castle“ brach im Londoner Hafen Feuer aus. Dieses Motorschiff mit 15 000 Tonnen wurde erst 1936 gebaut.

Franzosen ziehen sich aus China zurück

Die 1500 Amerikaner bleiben natürlich

Tokio, 14. November. Der französische Botschafter überreichte dem japanischen Außenminister eine Note, der zufolge Frankreich einen Teil seiner Truppen aus Nordchina zurückziehen werde. Halbamtlich verlautet, daß es unbestimmt sei, wieviel französische Truppen in Nordchina zurückzuziehen. Es sei bisher auch kein grundsätzlicher Verzicht auf die Aufrechterhaltung von Garnisonen in Nordchina ausgesprochen worden. Die Frage der KonzeSSIONen sei ebenfalls unberührt geblieben. Es ist dagegen nicht verwunderlich, daß die Amerikaner bleiben. Das wird jedenfalls von einem Beamten des Staatsdepartements in Washington erklärt. Die U.S.A. haben zurzeit 1500 Mann in Nordchina, die auf Schanghai, Peiping und Tientsin verteilt sind.

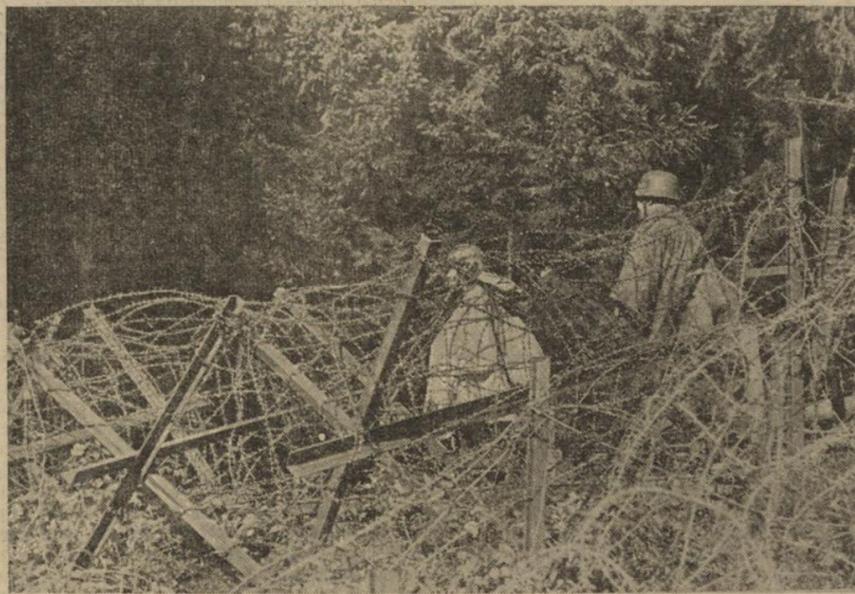
Bekanntlich hat, wie wir bereits gestern berichteten, auch England sich unter dem Druck der Verhältnisse bereit erklärt, einen Teil seiner Truppen aus Nordchina zurückzuziehen.

Pelzjacket gegen Gans

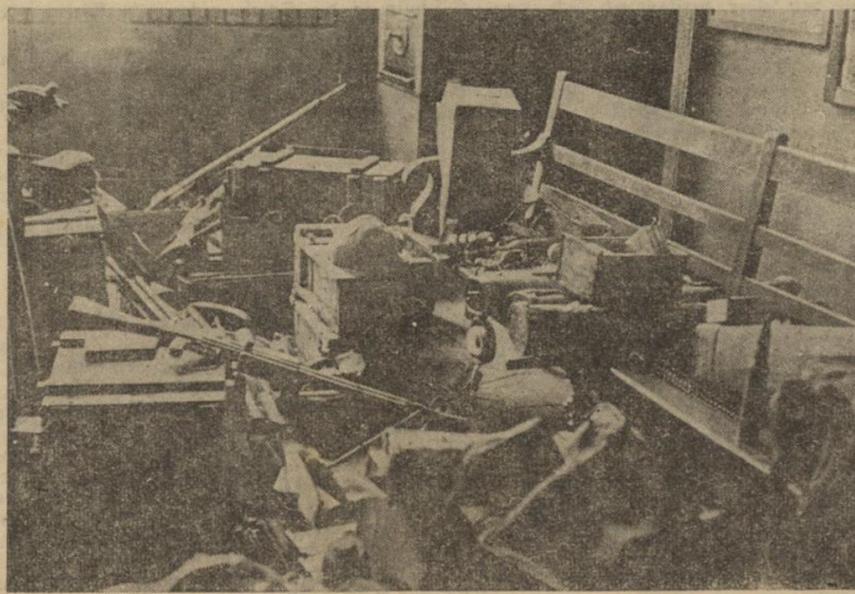
Wie bitte? Ist das ein Witz? Ja und nein: Es ist ein Witz und ist auch feiner. Für den Leser ist es ein Witz, nicht aber für den, der in einer Kieler Zeitung folgendes Inserat aufgab: „Tausche fette Gans gegen Pelzjacket, Größe 48 oder 50. Angebote 5384 b. Kieler Neueste Nachrichten.“ Ein Witz wäre es auch nicht für den, der einige Inseratenpaltzen weiter der Mitwelt folgende Absicht unterbreitet: „Radio, zweiteilig, Gleichstrom, zu vertauschen gegen fette Gans. Angebote 1964 Kieler Neueste Nachrichten.“ Bei dem dritten Witzbold paart sich der gut publizierete Appetit zugleich mit viel Sinn für ein gutes Geschäft: „Tausche fünf Meter weinroten Kleiderstoff gegen eine Gans. Dasselbst werden g. Kleider angefertigt. Angebote u. 1833 Kieler Neueste Nachrichten.“

Nachdem man diese drei schnatternden und fugelrund genudelten Mustereemplare von Federvieh gut verdaut hat, fragt man sich, was es eigentlich noch für überaus ultrige Zeitgenossen gibt. „Das Schwarze Korps“ meint zu diesem Fall: Eine Pelzjacket für eine Gans, das ist ja wohl etwas happig, aber Radioveteranen, Stoffreste, Kleider, Schuhe, das ist alles reichlich vorhanden, und wenn die Gansliebhaber ihre Phantasie unbehindert walten lassen dürften, würde sich neben dem regelrechten Handelsverkehr sehr bald ein steinzeitlicher Tauschhandel entfalten. Eines Tages würde unsere so sorgfältig und ordentlich aufgebaute Ernährungswirtschaft empfindlich gestört werden, weil es Neunmalweise gibt, die da meinen, sie könnten das Schiffslein ihrer Begehrlichkeit als kluge Steuerleute um alle Klippen behördlicher Verordnungen führen.

Aber die klugen Leute leben in einer fernen Welt. Sie wissen nicht, daß die Abwehrkraft unseres Ordnungs- und Gerechtigkeitssinnes dem Einfallsreichtum ihres Köpfschens zumindest ebenbürtig ist. Und ehe man ihre fröhlichen Tauschgeschäfte mit rauher Hand unterbindet, sollten sie sich lieber die Frage stellen, ob das, was sie tun, eigentlich eines deutschen Volksgenossen würdig ist.



Bis zur französischen Grenze halten deutsche Spähtrupps jeden fußbreiten Boden besetzt.



Beutelager im Westen: Unser Bild zeigt den Bahnhof Blikskastel bei der Wiederbesetzung durch die deutschen Truppen. (Samtliche Bilder: Fr. D.R.W., Fr. Bruders-Presses-Offmann)

Von jetzt ab Kleiderkarten

Wesentliche Erleichterung und Vereinfachung gegenüber den Bezugscheinen / Gerechte und gleichmäßige Versorgung aller Volksgenossen / Fünf verschiedene Kleiderkarten / Geltungsdauer ein Jahr

Die seit langem mit Sehnsucht erwartete Neuregelung des Bezuges von Textilwaren tritt ab 15. November in Kraft. Von diesem Zeitpunkt ab werden die sogenannten Reichskleiderkarten ausgegeben. Damit tritt für den größten Teil der Textilherzeugnisse das bisherige Bezugssystem außer Kraft. Man wird nicht behaupten können, daß irgend jemand diesem System eine Träne nachweinen wird, denn es war in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine Quelle vieler Aergernisse geworden. Es war ja auch von vornherein nur als eine Zwischenlösung gedacht, bis etwas Besseres an seine Stelle treten konnte. Dieses Bessere stellt die Reichskleiderkarte dar, die sicherlich sehr rasch als ein bedeutender Fortschritt anerkannt werden wird.

Reichskleiderkarten erhält jeder Reichsdeutsche vom 1. Lebensjahr an. Nur Erstlinge erhalten keine Reichskleiderkarte. Ihr Wäschebedarf wird auf dem Wege des Bezugsscheines voll gedeckt. Für Kinder im 2. und 3. Lebensjahr ist eine Karte (r o, a) mit 70 Punkten vorgegeben. Alle anderen Karten enthalten 100 Punkte, und zwar ist die Karte für Mädchen vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr blau, für Knaben in gleichem Alter grün. Die Karte für erwachsene Frauen rot und für erwachsene Männer gelb. Für Uniformierte findet eine Sonderregelung statt.

Der Sinn der Punktbewertung

Was ist nun das System der Reichskleiderkarte? Ihr wesentliches Merkmal sind die hundert Punkte. Von dem viergefalteten Blatt der Karte enthalten die zwei rechten Teile 100 Einzelabschnitte, die mit fortlaufenden Nummern und einem Datumsermerk „Gültig ab 1. 11. 1939“, „Gültig ab 1. 1. 1940“ usw. bis „Gültig ab 1. 8. 1940“ versehen sind. Der zweite mittlere Teil der Kleiderkarte enthält ein Verzeichnis der Waren, die man auf die Reichskleiderkarte erhalten kann, wobei hinter jeder Ware ein entsprechender Punktwert steht, z. B. 1 Paar Handschuhe aus Spinnstoff = 5 Punkte, 1 Wäsche garnitur = 12 Punkte usw.

Praktisch spielt sich also der Kauf jetzt so ab, daß man in irgendein beliebiges Geschäft der betreffenden Branche geht, hier die betreffende Ware verlangt, und wenn sie erhältlich ist, von seiner Karte die entsprechende Anzahl der Abschnitte abschneiden läßt. Das Verfahren ist also in der Praxis sehr einfach und gestattet dem Käufer jede Freiheit sowohl in der Wahl des Geschäftes als auch in der Wahl der Ware. Für die Verkaufsgeschäfte ist eine Sonderregelung vorgesehen. Jemand, der vom Verkaufsgeschäft beziehen will, kann sich bei den Bezugsscheinstellen die entsprechenden Punkte abschneiden lassen, erhält darüber eine Quittung und sendet diese dann an das Verkaufsgeschäft ein. Umtauschmöglichkeiten werden in beschränktem Umfang zugelassen. Die Kleiderkarte sieht auch den Einkauf von Meterware vor, der allerdings schlechter gestellt ist als der Einkauf fertiger Kleidungsstücke. Wer sich einen Maßanzug machen läßt, muß die Beforgung und Lieferung des Stoffes an den Schneider bewirken. Der Schneider ist in der Lage, z. B. gegen 60 Punkte (Anzug) durch besondere Regelung mit dem Einzelhändler Oberstoff, Futterstoff und Nähmittel zu besorgen.

Gegenüber dem Bezugssystem hat es aber den weiteren gewaltigen Vorteil, daß dadurch die Bedarfsdeckungsmodalitäten mit dem Verbrauch in Einklang gebracht werden können. Der Punktberechnung liegt nämlich die Spinnstoffmenge zugrunde, die sich als Rohanteil aus dem Gesamtvorrat des Spinnstoffes, geteilt durch die Bevölkerungszahl, ergibt. Es kann also der einzelne nicht mehr kaufen, als auf seinen Anteil entfällt. Damit ist die Bedarfsdeckung im ganzen gesichert. Selbstverständlich bedeutet das nicht, daß nun jeder zu jeder Zeit gerade immer die Ware erhalten kann, die er wünscht. Ist das einmal nicht der Fall, so muß er eben warten, bis die betreffende Ware wieder vorrätig ist. Die Lenkung der Erzeugung wird durch gewisse Wandlungen des Erzeugungsprogrammes dafür sorgen, daß möglichst jeder Bedarf an Einzelherzeugnissen gedeckt werden kann.

Darüber hinaus ist in der Punktbewertung Rücksicht genommen auf die besonderen Bedürfnisse der ärmeren Bevölkerung. Diese sind in der Punktbewertung entsprechend geringer angelegt, als etwa ausgeprägte Luxuswaren. Ebenso ist für Waren, die gegenwärtig besonders reichlich vorhanden sind, ein Punkterreiz gegeben.

Auf ein Jahr gültig

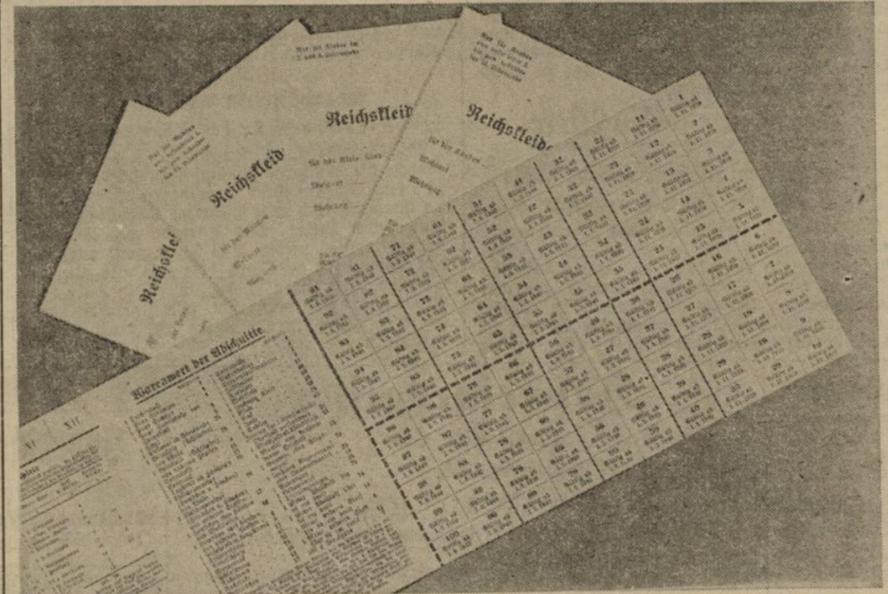
Die Karten sind selbstverständlich nicht übertragbar. Sie gelten für ein ganzes Jahr bis zum 31. Oktober 1940. Damit niemand auf den Gedanken kommt, seine Kleiderkarte sofort voll auszulassen (das würde natürlich jede Beforgung über den Hausen verlassen) tragen die Abschnitte 1-30 das Datum „Gültig ab 1. 11. 1939“. Die Abschnitte 31-40 sind erst ab 1. 2. 1940 gültig, die Abschnitte 41-60 ab 1. 4. 1940, 61-80 ab 1. 6. 1940 und die Abschnitte 81-100 ab 1. 9. 1940. Damit ist eine gleichmäßige Verteilung der Käufe über das Jahr hinweg gesichert. Nun wird es allerdings häufig vorkommen, daß jemand schon jetzt ein Kleidungsstück kaufen will, etwa einen Anzug oder ein Kostüm, für das die Punktzahl von 90 Punkten, die ab 1. 11. 1939 gültig sind, nicht ausreicht, da für einen Anzug 60 und für ein Kostüm 45 Punkte erforderlich sind. Für diese Fälle ist die Möglichkeit des Vorkaufs vorhanden, indem nämlich der untere Teil der Abschnitte noch einmal mit einer starken Zwischenlinie umrandet ist.

Diese umrandeten Abschnitte umfassen bei den Männern 60 Einzelabschnitte und bei den Frauen 50. Der Einkauf eines größeren Kleidungsstückes ist also bereits jetzt möglich, wobei dem betreffenden dann immer noch eine gewisse Anzahl von Abschnitten für die einzelnen Gültigkeitstermine übrig bleibt. Diese Regelung läßt bereits erkennen, daß jeder einzelne sich sorgfältig überlegen muß, was er am notwendigsten braucht. Man muß immer bedenken, daß die Karte für ein ganzes Jahr ausreichen soll, und daß im Laufe eines Jahres viele unvorher-

gesehenen Zwischenfälle eintreten können, die plötzlich die Anschaffung eines Kleidungsstückes mit höherer Punktzahl unbedingt notwendig machen können. Jeder einzelne tut also gut daran, nicht sofort zu kaufen, bzw. nur die unbedingt notwendigen Anschaffungen zu machen und sich nach Möglichkeit Reserven zu schaffen. Das ist nämlich durchaus möglich, denn die Abschnitte verlieren im Gegensatz zu den Lebensmittelkarten ihre Gültigkeit nicht. Man kann also, wenn man bis zum 1. März 1940 überhaupt nichts gekauft hat, auch dann noch die Abschnitte verwenden, die bereits am 1. November und am

vorgesehen als Regelbezug vier Paar Strümpfe. Darüber hinaus können noch zwei weitere Paare gekauft werden; für diese beiden letzten muß aber die doppelte Punktzahl, d. h. 8 statt 4 Punkte gegeben werden. Für Männer ist der Regelbezug auf drei Paar Strümpfe oder Socken festgelegt, wobei ebenfalls die Möglichkeit besteht, zwei weitere Paare gegen Abgabe der doppelten Punktzahl zu erhalten. Beim Einkauf von Strümpfen muß daher neben der entsprechenden Zahl von Punktabchnitten noch ein besonderer auf der linken Seite der Kleiderkarte befindlicher Abschnitt abgegeben werden. Kinder haben in der Regel einen größeren Strumpfverbrauch als Erwachsene. Die Kleiderkarte nimmt darauf Rücksicht und läßt es zu, daß Strümpfe für Knaben, Mädchen und Kleinkinder jederzeit bei Bedarf gegen die normale Punktzahl gekauft werden. Knaben und Mädchen müssen für ein Paar Strümpfe 5 Punkte, für ein Paar Socken 3 Punkte entrichten, den Kleinkindern „kostet“ ein Paar lange Strümpfe 3 Punkte und ein Paar Socken einen Punkt.

Die linke Seite enthält außerdem noch eine Reihe von Abschnitten mit römischen



Unser Bild zeigt die neuen Reichskleiderkarten, von denen es fünf verschiedene Arten gibt, und (obenauf) einen Ausschnitt der Reichskleiderkarte für Frauen.

1. Januar gültig wurden. Ja, auch am 31. Oktober 1940 sind noch alle Abschnitte der Kleiderkarte gültig.

Die Termine der Kleiderkarte

Die Termine der Reichskleiderkarte sind auf jedem Punkt aufgedruckt. Sie sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengefaßt:

Gültigkeitsdauer	Männer	Frauen	Knaben	Mädchen	Kinder (2 u. 3 J.)
1. 11. 1939	30	30	30	30	35
1. 1. 1940	—	10	10	—	—
1. 2. 1940	10	—	—	10	—
1. 3. 1940	—	20	20	—	—
1. 4. 1940	20	—	—	20	—
1. 5. 1940	—	20	20	—	35
1. 6. 1940	20	—	—	20	—
1. 8. 1940	—	20	20	—	—
1. 9. 1940	20	—	—	20	—
	100	100	100	100	70

Im großen und ganzen ist es also so, daß alle zwei Monate weitere 20 Punkte fällig werden. Dadurch ist erreicht, daß die Käufe sich noch besser über das Jahr verteilen und in jedem Monat nur die Hälfte aller Verbraucher neue Bezugsrechte erwirbt.

Strümpfe und Sonderzuteilungen

Gewisse Sonderregelungen müssen noch erwähnt werden. Für Strümpfe ist bei Frauen

Ziffern. Auf diese Abschnitte werden je nach Bekannmachung besondere Textilien abgegeben werden, als erstes beispielsweise Nähmittel. Es wird jeweils veröffentlicht werden, für wie viele Pfennige Nähmittel auf die römischen Ziffern der Kleiderkarte bezogen werden können. Die Zahlen werden sehr klein sein. Der normale Friedensdurchschnittsbedarf pro Kopf der Bevölkerung betrug bisher 84 Pfg. Nähmittel im Jahr, allerdings wird es Leute geben, die für 3 Mark und solche, die für 20 Pfg. verbraucht haben. Die Beforgung mit Näh- und Stopfgarn ist an sich nicht schlecht, sie wird aber schlecht gemacht durch das unvernünftige Kaufen der Frau. Wenn bei einem Kopfbedarf von 84 Pfg. für 10 oder 15 Mk. Nähmittel auf einmal gekauft werden, ist es natürlich ausgeschlossen, daß die normale Beforgung der Läden irgendwie dafür ausreicht, bei Stopfgarn noch weniger. Der Verkauf von Nähmitteln wird mit der Herausgabe der Karte wieder aufgenommen und erfolgt gegen die Hergabe der vorgegebenen Abschnitte. Ferner wird ein Dreimonatsbedarf an Nähmitteln einmal zusätzlich erzeugt werden, um eine gewisse Beforgung der Läden herbeizuführen. Der vernünftige Bedarf an Nähmitteln und Stopfgarn soll voll gedeckt werden, zumal auf das Stopfgarn ganz besonderer Wert gelegt wird. In Stopfgarn wird daher die Beforgung ganz bedeutend erhöht werden.

Die linke Seite der Kleiderkarte enthält außerdem noch einige Beispiele für den Einkauf.

Mäntel und Bettwäsche gegen Bezugscheine

Außerhalb der Regelung des Verbrauchs von Textilwaren durch die Reichskleiderkarte bleiben Mäntel, und zwar bei Männern Sommer- und Wintermäntel; bei Frauen nur Wintermäntel; ferner Bett- und Hauswäsche aller Art und Arbeits- und Berufskleidung.

Bei diesen Textilherzeugnissen bleibt es bei der bisherigen Regelung durch Bezugscheine, wie übrigens auch bei Schuhen. Mäntel werden im allgemeinen nur gegen Vorweisung des zu ersetzenden Exemplars, im Regelfall auch nur gegen Ablieferung bewilligt. Nur in kinderreichen Familien werden die Kleidungsstücke bei Genehmigung eines neuen Mantels dem Antragsteller belassen, weil sie in diesen Familien ja noch praktisch weiter verwendet werden können.

Anträge auf Bett- und Hauswäsche haben in der nächsten Zeit kaum Aussicht auf Genehmigung. Die Beforgung dürfte sich im Laufe des Krieges allmählich bessern, da wir auf beträchtliche Einfuhren von Flach aus Sowjetrußland und den Südoskändern rechnen dürfen. In der ersten Zeit bleibt die vorhandene Bett- und Hauswäsche daher im allgemeinen neu gegründeten Haushalten vorbehalten sowie für die Fälle von Familienzuwachs.

Arbeits- und Berufskleidung, die bisher bezugsfrei war, wird jetzt ebenfalls bezugsfähig. Das Erzeugungsprogramm sieht eine ganz starke Beforgung für Arbeits- und Berufskleidung vor und zwar soll

bei Baumwolle und Zellwolle etwa die Hälfte der gesamten Spinnstoffmenge dafür eingesetzt werden. Ab Anfang nächsten Jahres wird eine einigermaßen ausreichende Bedarfsdeckung in Arbeits- und Berufskleidung gesichert sein.

Neben diesen Erzeugnissen ist das Bezugssystem noch für Fälle vorgesehen, in denen ein Verbraucher durch höhere Gewalt in einen dringenden Notstand geraten ist, wie etwa durch einen Wohnungsbrand oder Diebstahl. In diesen Fällen können Bezugscheine auch für Textilwaren gegeben werden, die sonst auf die Reichskleiderkarte erhältlich sind.

Die Ausgabe der Kleiderkarten

Die Ausgabe der Kleiderkarten erfolgt am 15. November durch die Wirtschaftskämter; sie wird etwa zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen. Da nämlich die bisher schon erteilten Bezugscheine auf die Kleiderkarte angerechnet werden, und zwar bis zum Höchstwert von 80 Punkten, ist eine genaue Nachprüfung erforderlich. Zuerst werden diejenigen die Karten erhalten, die bisher noch keinen Bezugschein genommen haben.

Die Punktbewertung ist bei Frauen und Mädchen vorteilhafter als bei Männern gestellt, weil die Frauen einen größeren Verbrauch haben und weil die psychologischen Wirkungen der Bekleidung bei dem weiblichen Geschlecht größer sind als bei dem männlichen Teil der Bevölkerung.

Jeder kommt zu seinem Recht!

In seinem Aufruf, den der Generalfeldmarschall Göring an die Bevölkerung zur Einordnung in das Ganze, zur Rücksichtnahme und gegenseitigem Verständnis erlassen hat, verwies er auch darauf, daß besonders bei der Beantragung von Bezugscheinen darauf geachtet werden müsse, Reibungen zu vermeiden, die sehr leicht zu Verärgernissen und Mißstimmungen führen können. In dieser Beziehung bedeutet die Einführung der Reichskleiderkarte einen bedeutenden Schritt vorwärts. Das bisherige Bezugssystem, das auch nur als eine Zwischenlösung gedacht war, entsprach zweifellos nicht immer den Anforderungen der gerechten Verteilung. Den Beamten war eine schwere Verantwortung übertragen worden. Es ist für sie nicht immer leicht gewesen, die richtige Entscheidung zu treffen. Geschickte und redigierbare Antragsteller sind in der Beforgung ihrer Wünsche vor solchen Volksgenossen vielfach im Vorteil gewesen, die die Situation nicht immer richtig auszuwägen verstanden. Mit der Einführung der Reichskleiderkarte kommt nun ein System zur Anwendung, das eine einfache Handhabung ermöglicht und vor allem der Willkür bei Einzelentscheidungen den Boden entzieht.

Worauf es bei der Kleiderkarte in erster Linie ankommt, ist die notwendige gerechte Verteilung der vorhandenen Produktion, soweit sie für den zivilen Bedarf zur Verfügung steht. Es ist natürlich eine Selbstverständlichkeit, daß der Bedarf für das Heer und für die richtige Ausstattung des Soldaten vorgeht. Dieser Bedarf weist bekanntlich in Kriegszeit eine außerordentliche Steigerung auf.

Da die Beforgung des Heeres und die Deckung des technischen Bedarfs im Hinblick auf unsere militärische Schlagkraft den unbedingten Vorrang haben, bleibt für Einparungsmöglichkeiten nur der zivile Bedarf. Hier wird sich jeder mit gewissen Einschränkungen abfinden müssen und auch können, weil hier die Anpassungsmöglichkeiten außerordentlich groß sind. Jeder einzelne kann durch Ausbesserung alter Kleider den Erfordernissen der Zeit sehr leicht Rechnung tragen. Und schließlich sind heute eine geflickte Hose oder ein gestopfter Strumpf keine Schande. Für eine ausreichende Beforgung mit Stopfgarn wird durch eine wesentliche Produktionssteigerung Sorge getragen werden. Die Kleiderkarte wird den notwendigsten Ansprüchen durchaus gerecht. Es kommt nur darauf an, daß der einzelne Beforgungsberechtigte sich auf Grund der Kleiderkarte einen genauen Plan für seine Bedarfsdeckung während eines Zeitraumes von einem Jahr macht. Unvernünftig wäre es, am Stichtag der einzelnen Abschnitte der Kleiderkarte planlos einzukaufen. Dadurch bringt sich der einzelne nicht nur unnötig in eine schwierige Beforgungslage, sondern stört auch die Befriedigung berechtigter Ansprüche anderer Volksgenossen. Es geht darum, auch auf dem wichtigen Gebiet der Textilbeforgung Disziplin zu wahren, auch hier müssen die Vernunft und die Einordnung des einzelnen sich in einem Sinne bewähren, wie er von Generalfeldmarschall Göring in seinem Aufruf gekennzeichnet ist: „Ordne dich ein in das Ganze!“

Bergütung bei Einquartierung

Zur Unterrichtung der Bevölkerung über die Vergütung, die für Bewährung von Quartieren für die Wehrmacht gezahlt wird, wird von zuständiger Seite mitgeteilt:

Die Höhe der Vergütungssätze für die Gewährung von Unterkunft (Quartier) an Wehrmachtangehörige richtet sich nach dem Dienstgrad des Einquartierten, nach der Art der Belegung (Privat- oder Massenquartier) und nach der Jahreszeit (Sommer- oder Wintermonate). Nähere Auskünfte hierüber erteilen die örtlichen Quartierämter. Der Vergütungssatz für Verpflegung beträgt ohne Rücksicht auf den Dienstgrad in jedem Falle 1,35 Mark je Tag. Die Einquartierung mit Verpflegung erfolgt zum Teil nur in besonderen Ausnahmefällen. Ankunfts- und Abgangstag gelten als ein Tag.

Die Zahlung der Quartiervergütung erfolgt durch die Stadt- oder Gemeindeverwaltung. Die Quartiergeber müssen daher nach Abrufen der Truppen die ihnen ausgehändigten Quartierzettel dem Stadt- Quartieramt einreichen. Der Anspruch auf Quartiervergütung erlischt, wenn er nicht innerhalb eines Monats nach Freiverden der Quartiere angemeldet worden ist. Bei längerer Einquartierung kann auf Wunsch auch eine Zwischenabrechnung vorgenommen werden. Die Quartierzettel können auch bei den Verwaltungsstellen zur Weiterleitung an das Quartieramt abgegeben werden. Neben dem Zeitpunkt der Auszahlung erfolgt in jedem Falle besondere Mitteilung.

Was sind Kindernährmittel?

Unter den Begriff Kindernährmittel sind folgende Erzeugnisse zu rechnen: DFM. (Deutsches Puddingmehl), Gultin, Maizena, Monbamin, Nizena und Weizenin. Sagerma rechnet nicht zu den Kindernährmitteln und wird nur auf die Nährmittelkarte abgegeben.

Landnachrichten

Lobesurteil gegen Pfersching rechtskräftig

Lüdingen. Das Reichsgericht hat die von dem 37-jährigen Friedrich Pfersching aus Urach gegen das Urteil des Schwurgerichts Lüdingen vom 28. September eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist der Beschuldigte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Pfersching, der dem Trunke huldigte, wurde schon im Jahre 1936 wegen eines Brandes, den er im Rauch gelegentlich hatte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen des Trunkens machte ihm auch seine 32-jährige Schwester Frieda Pfersching, die den mutterlosen Haushalt führt, öfter Vorhaltungen. Auch am 21. August, an dem der Angeklagte einen „blauen Montag“ gemacht hatte, hielt ihm seine Schwester seinen lieblichen Lebenswandel vor. Dadurch erriet der Angeklagte so in Wut, daß er mit einem Tischbein seine Schwester zu Boden schlug und hierauf die Bewußtlose an einer Türklinke aufhängte. Wie die Leichenöffnung ergab, war der Tod der bedauernswerten Frau auf Erhängen zurückzuführen. Nach der furchtbaren Tat hatte Pfersching die Schublade seiner Schwester erbrochen, einen erheblichen Betrag an sich genommen und dieses Geld in kurzer Zeit in Stuttgart und Wehringen verjubelt.

Die Aufgaben des Handels

Stuttgart. In einer Tagung der Amtswalter des Deutschen Handels im Festsaal des Hindenburgbaues gab der Schulungsleiter Hg. Trötsch vom Fachamt „Der Deutsche Handel“ Berlin einen Überblick über die Größe der Aufgaben die dem Handel heute obliegen; er wies auf die Verantwortung hin, die Betriebsführer und Gesellschaftermitglieder im Rahmen der freiwirtschaftlichen Bestimmungen zu tragen haben. Der deutsche Handel habe bisher die ihm im Rahmen der notwendigen Verbrauchsenkung gestellten Aufgaben restlos gelöst, gerade der Kleinbetrieb müsse heute mehr denn je das Bindeglied zwischen Volksgenossen und Wirtschaftsführung sein. Zum Schluß der Tagung erariff Gauamtsleiter Bät-

ner das Wort. „Wir alle“, so führte er aus, „sind bereit, unsere ganze Kraft für die uns gestellten Aufgaben einzusetzen um dem Führer mitzutun, die Zukunft Deutschlands sicherzustellen.“

Die Arbeit der Kindergruppen im Gau

Stuttgart. Mit einer Arbeitstagung sämtlicher Kreis-Kindergruppenleiterinnen der NS-Frauenenschaft im Gau Württemberg-Hohenzollern nahm die Kindergruppenarbeit wieder ihren Anfang. Die Mitgliedsbeiträge fallen über die Dauer des Krieges ab sofort weg; es bleibt lediglich der Jahresversicherungsbeitrag von 20 Pfennig je Kind. Die Kindergruppenmädels und -buben kommen nunmehr auch in ihrer täglichen Kleidung zu ihren Spielnachmittagen und tragen als Symbol der Kindergruppenarbeit in der NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk das Wolfsangelabzeichen. Da und dort in den Kreisen und Ortsgruppen haben sich die Jungmädels zur Mithilfe in der Kindergruppenarbeit bereit erklärt.

Wenn in der Kindergruppe auch erst die sechs- bis zehnjährigen Buben und Mädels erfasst sind zu eigenem Gemeinschaftsleben, so warten in der Kriegszeit eine Reihe schöner Aufgaben auf sie. Von Adz, werden sie mit zum Singen und Musizieren in Lazaretten eingesetzt. Sie werden auch zu Weihnachtstagen kleine, hübsche und nützliche Geschenke arbeiten, die sie als besonderen Gruß der Heimat an die Front schicken. Kleine Notizbücher und Photoalben mit Bildern von der Kindergruppe oder vom Heimatort gehen an manchen einsamen Soldaten und an die feldgrauen Angehörigen ihrer Ortsgruppe. Sie sammeln aber auch Spielzeug, vor allen Dingen in ihren eigenen Reihen, um es wieder aufzufrischen und zu Weihnachten weiterzuverschenken.

Neues aus aller Welt

Eine Witwe erwürgt und beraubt

Der Mörder zum Tode verurteilt
Bamberg, 14. November. Das Sondergericht hat am Dienstag den ledigen 40 Jahre alten Michael Eduard Seufert aus Garitz bei Bad Rissingen wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Seufert hat am 20. Oktober in Garitz die 61-jährige Witwe Elise Grafe in ihrer

Wohnung erwürgt und anschließend beraubt. Nach der Tat flüchtete der Verbrecher, wurde aber in Wien aufgegriffen und verhaftet. Für diesen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, der fast die Hälfte seines Lebens im Zuchthaus zubachte, bedeutet die Todesstrafe die einzige Sühne.

Eine halbe Million veruntreut

Eigenbericht der NS-Presse
Wien, 14. November. Hier begann ein Prozeß gegen den ehemaligen Direktor einer ehemals jüdischen Damenkonfektionsfirma. Bei Durchsicht der Bücher hatte sich ergeben, daß in der Kasse rund 500 000 Schilling fehlten. Der Geschäftsinhaber, der Jude Samuel Jassinger, ist ins Ausland geflüchtet.

Erstes Eintopfrezeppt aus dem Jahre 1817

Langenbrand (Baden), 14. November. Hier wurde im Gemeindegarchiv ein Eintopfrezeppt aus dem Jahre 1817 aufgefunden. Es handelt sich um einen Eintopf der in den Notjahren 1813 bis 1817 als „Rumfortsche Suppe“ von der badischen Regierung empfohlen wurde. Das zweiseitige Rezeppt ist gut lesbar und wohl-erhalten geblieben.

Heimatabende ersetzen den Karneval

Eigenbericht der NS-Presse
ws. Köln, 14. November. Der Festausschuß des Kölner Karnevals hat beschlossen, in diesem Jahr keine karnevalistischen Veranstaltungen durchzuführen. Zur Pflege der Geselligkeit und des Humors werden dafür fröhliche Heimat-abende aufgezogen.

Brandstifterin aus Rache

Eigenbericht der NS-Presse
rd. Königsberg, 14. November. Aus Rache zündete die 28-jährige Hausgehilfin Frieda Voerger eine Scheune ihres Dienstherrn an, weil dieser ihrem Wunsch nach sofortiger Entlassung nicht stattgegeben hatte. Das Anwesen des Siedlers brannte restlos nieder. Das Feuer griff auch auf das Nachbargut über, von dem ebenfalls nur die Grundmauern stehen blieben. Werte in Höhe von 40 000 Mark sind verbrannt, zwei Familien brotlos. Die Brandstifterin wurde jetzt zum Tode verurteilt.

Wirtschaft für alle

Gute Rohstofflage der Zigarettenindustrie. Die gute Rohstofflage ermöglicht es der Zigarettenindustrie, die Verarbeitung auf eine über der Vorkriegserzeugung liegende Menge festzusetzen. Sie beträgt zunächst 120 v. H., ab 1. Januar 1940 110 v. H. der Erzeugung vom 1. Januar bis 30. September 1939.

14 Kerzenorten. Nach einer Anordnung der Reichsstelle Chemie dürfen jetzt außer den nachweislich für Ausfuhrzwecke hergestellten Kerzenorten nur noch 14 Sorten erzeugt werden, und zwar sechs Sorten Haushaltskerzen, eine Sorte Wagenkerzen, sechs Sorten Baumkerzen und eine Sorte Adventskerzen.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte

vom Dienstag, 14. November 1939

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 44 bis 44,5, b) 41,5, c) 35; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 39,5; Rülhe a) 42 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 20 bis 24; Färjen a) 48 bis 44,5, b) 40 bis 40,5; Rälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 46 bis 50, d) 40; Lämmer und Hammel b) 1, 44 bis 48, 2, 41 bis 42; Schafe a) 39 bis 40; Schweine a) 55,5, b) 1, 55,5, 2, 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 1, 55,5. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 14. November: Ochsenfleisch 1, 80; Bullenfleisch 1, 77; Rülhefleisch 1, 77, 2, 65; Färjenfleisch 1, 80, 2, 69; Kalbfleisch 1, 95 bis 97; Hammelfleisch 1, 85 bis 88, 2, 70 bis 80; Schweinefleisch 1, 75. Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Rülhe, Färjen, Kalb- und Hammelfleisch mäßig beletzt, Schweinefleisch beletzt.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Hoegner, Stuttgart, Felsendstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenleit: Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Delschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
Zur Zeit ist Verlags-Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Kleinhandelspreise für Weihnachtsbäume

Nach der Anordnung des Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — über die Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Weihnachtsbäume vom 27. Oktober 1939 (Reg.-Anz. Nr. 124 und 125) gelten für den Kreis Calw folgende Bestimmungen:

§ 1

Für den Verkauf von Fichten-Weihnachtsbäumen (Nottannen) vom Kleinhandel an den Verbraucher gelten folgende Höchstpreise:

Klasse	Größe der Weihnachtsbäume (Stumpflängen über 20 cm und astlose Spitzlängen über 30 cm sind nicht mitzurechnen)	Höchstpreise je Baum in RM in allen Gemeinden
0	bis zu 0,70 m	0,50
1	über 0,70 m bis zu 1,30 m	0,80
2	über 1,30 m bis zu 2,00 m	1,35
3	über 2,00 m bis zu 3,00 m	2,30
4	über 3,00 m bis zu 4,00 m	3,40

Die Verbraucherpreise für Fichtenweihnachtsbäume über 4 Meter Höhe, für Fichtenspitzen (Wipfelabschnitte), für Tannen (Weißtannen), Douglasien, Kiefern und andere zu Weihnachtsbäumen Verwendung findende Nadelhölzer müssen im verkehrsüblichen Verhältnis zu den in Absatz 1 festgesetzten Höchstpreisen stehen und dürfen die im Jahr 1938 für Bäume gleicher Größe und Güte geforderten Preise nicht überschreiten.

§ 2

Die in § 1 festgesetzten Höchstpreise gelten nur für Weihnachtsbäume bester Güte und dürfen nicht überschritten werden. Bei der Preisbemessung ist die Güte (Wachstum, Stärke der Zweige, Breite, Höhe usw.) zu berücksichtigen.

§ 3

An jeder Verkaufsstelle ist ein deutlich sichtbares Preisschild anzubringen. Jeder Verkäufer hat in seiner Verkaufsstelle einen Maßstab bereitzuhalten, um jederzeit die Größe des Baumes feststellen lassen zu können. Die Ortspolizeibehörde wird ermächtigt, soweit sie dies für erforderlich hält, die deutlich sichtbare Auszeichnung der einzelnen Bäume mit Angabe der Art, Größe und Preis jedes Baumes vorzuschreiben.

Calw, den 13. November 1939.

Der Landrat:

In Vertretung: Stübel, Regierungsrat.

Zuteilung von Kakaopulver

Für die Zeit bis zum 19. November erhalten Kinder bis zu 14 Jahren auf den Abschnitt F 4 ihrer Reichsfettkarte 62,5 Gramm Kakaopulver, Schokoladepulver oder Kakaopulverhaltige Mischungen.

Calw, den 14. November 1939.

Der Landrat.

Deckreifeig

(Si u. La gemischt)

kann heute (Mittwoch) von 14—16 Uhr in Zimmer 4 des Rathauses (Stadtkasse) ausnahmsweise noch bestellt werden.

Calw, den 14. November 1939.

Der Bürgermeister der Stadt Calw:
Im Auftrag: Feucht, Stadtpfleger.

Handelsregister

Amtsgericht Calw

Calw, den 14. November 1939.

Veränderungen:

A 75. Peß und Lorenz, Metallwarenfabrik, Inhaberin: Johanna Peß, Unterreichenbach.
Die Prokura des Walter Ziemer ist erloschen.
Dem Karl Albert Peß in Unterreichenbach ist Prokura erteilt.

Für Behördenbüro wird auf 1. Dezember (ev. später) jüngeres, gewandtes

Schreibfräulein

gesucht. Angebote unter CW 268 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Breitenberg, 15. November 1939

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang meiner lieben Frau und guten Mutter

Eva Maria Hammann

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir allen denjenigen, die ihr während ihrer Krankheit Liebe erwiesen haben, Herrn Pfarrer Krämer für seine trostreichen Worte, dem Kirchenchor sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben.

Der Gatte: Christian Hammann

Verkaufe eine

Ruh

mit dem 3. Kalb, oder eine mit dem 3. Kalb 38 Wochen trächtig.

Christian Burkhardt
Würzbach

1 gute

Schaffkuh

sowie ein 2-jähriges

Zuchtrind

verkauft

Gottlob Koller Ww.
Stammheim

Schönes

Zier- und Deckreis

verkauft

Michael Schwämmle
Röttenbach

Ein Paar

Läufer-schweine

verkauft

Günthner, Sonnenhardt

Eine 30 Wochen trächtige

Kalbin

steht dem Verkauf aus.

Wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Schlachtpferde

kauft zu Höchstpreisen Pferde-großschlachtereier Eugen Stöhr
Kirchheim T. Tel. 662 u. Köln/Rh.

Für Herbstarbeiten in einem Garten wird für einige Zeit männliche

Arbeitskraft gesucht

Von wem, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Jugendchriften

zu weit herabgesetzten Preisen
Buchhandlung Ernst Kirchherr
beim Postamt



Den Soldaten an der Front

macht es Freude,

wenn sie vom Geschehen in der Heimat erfahren. Geben Sie uns die Feldpostanschrift Ihrer Angehörigen an und wir sorgen für tägliche Zustellung des Heimatblattes nach dem jeweiligen Standort.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Rührten Sie vor Bereitung der Waschlösung einige Handvoll Henko im Waschkessel; dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nützen die im Waschwasser enthaltene Seife voll aus.



Henko

hergestellt in den Persil-Werken

immer 30 Minuten vor Bereitung der Lauge im Wasser verrühren!